

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 5 (1950)
Heft: 4

Artikel: Des Christen Verantwortung in der Zeit
Autor: Müller, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DES **Christen** VERANTWORTUNG

IN DER ZEIT

«Das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in Kraft.» (1. Kor. 4, 20.)

«Wir gehören in den Kampf der Welt. Die Zeiten werden für das, was wir im Glauben vertreten, immer schwieriger. Wir können uns nicht mehr wie vor fünfzig, sechzig Jahren in kleine Stuben drängen und so einfach für uns unser Christenleben führen. Wir leben in einer brausenden Welt, und wir müssen uns beteiligen an diesem und jenem, wir können nicht einfach alles von uns wegwerfen.»

«Gott in der Welt. Heute muss man in Gottesnamen sein in der Welt. Wer das nicht versteht, hört die Stimme des Herrn nicht, die schon lange schreit.

Im Vordergrund steht jetzt die grosse Frage: was macht man mit der Gesamtheit der Menschen, mit einer ganzen Welt, mit den Völkern untereinander? Was macht man mit ihnen? Das ist heute die grosse Frage.»

«Nun muss das, was in Möttlingen und Boll (den Wirkungsstätten Blumhardts. Red.) in der Welt Gottes erkämpft worden ist, hinein in alle Lande, mitten in Kampf und Not und Verheissung dieser durch Gott selbst zu einer neuen Schöpfung zerschlagenen Welt. Da muss nun das Reich Gottes in seiner Kraft und Wahrheit ausstrahlen. Da muss Boll neu erstehen und das Gotteswerk gross werden.»

«Wir freuen uns aber... darin felsenfest geworden zu sein, dass eben Gottes Gedanken und Ratschläge höher sind als aller Menschen Raten und Dichten, und wir sind überzeugt, dass in unserer Zeit, wo alles gärt und kracht, stille Keime des Reiches Gottes in die Welt gelegt werden. Die Keime, welche von Gott selbst kommen, werden unter dem Schutt der heutigen Welt nicht begraben werden können, sondern werden vielmehr, während Altes dahinrollt, emporwachsen und zur Verklärung des Namens Jesu, als des Christus der Welt, dienen müssen. Mag darum soviel Sorge und Qual da und dort Platz greifen unter den Menschen, wir wollen nicht verzagen, sondern mit Mut auch in die Zukunft blicken, nicht uns verlassend auf dieses oder jenes Gesetz oder diese oder jene menschliche Ordnung, sondern uns verlassend auf Jesus, das Licht der Welt, welches siegt und lebt, bis die ganze Schöpfung von diesem Lichte Gott zu Ehren erglänzt und auch die immer wieder irren-

den Menschen endlich den Weg finden, der sie allein zum Ziele führt, zu der Bestimmung, welche sie als Söhne Gottes in der Schöpfung haben.»

Blumhardt-Worte aus dem vortrefflichen Werke von L. Ragaz: «Der Kampf um das Reich Gottes in Blumhardt, Vater und Sohn — und weiter» — Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich.

«Vielmehr gehört es zu dem, was Blumhardt am stärksten betont, dass der Mensch dabei sein, mittun, mitkämpfen und vor allem mitleiden muss, damit das Werk Gottes weitergehe, und dass wir nicht auf Gottes Taten ausruhen dürfen. Gottes Tun muss menschliches Tun, Gottes Wille menschlicher Wille werden. Nur der Arbeiter und Kämpfer kann den lebendigen Gott verstehen und ihm dienen. So sind Blumhardt, Vater und Sohn, Arbeiter und Kämpfer, Knechte und Helden Gottes gewesen — als Söhne Gottes.» L. Ragaz

*

Wer will bestreiten, dass beim Gros von uns Christen der Glaube keine gestaltende und bestimmende Kraft mehr besitzt! An hohen Tagen, an Beerdigungen, Trauungen usw. erinnert man sich an die äussere Form, in der er sich in der Welt manifestiert.

Das Leben aber geht daran vorbei. Auch im Staate. Das offizielle Christentum wird von den Mächtigen missbraucht, um ihre grossen Privilegien, das soziale Unrecht zu schützen.

Das ist ein Grund, weshalb der Schwache von einem die Starken schützenden Christentum sich abwendet und sein Recht ohne Christus oder gar gegen ihn sucht.

Wenn es eine Frage gibt, über die die Christen nachdenken müssten — und zwar bevor die Sintflut über ihnen zusammenschlägt —, dann ist es diese.

Wohl gibt es auch heute noch Christen, die ihr Leben aus Gott leben. Sie tragen eine frohe Gewissheit in sich. Dieser Heilsgewissheit leben sie und haben an ihr ihr volles Genügen. Von der sündigen Welt schliessen sie sich vollkommen ab. Um das Wohlergehen der Brüder und das der staatlichen Gemeinschaft kümmern sie sich nicht.

Dieser Art Christentum fehlt das Entscheidende: Es wirkt nicht als Salz und Sauerteig, der den ganzen Teig durchwirkt. Das aber ist doch sein Auftrag und seine Bestimmung. Sonst ist es «dumm» geworden . . .

Diese Art Glaube hat keine gestaltende Kraft. Er wirkt nicht für

das Kommen des Reiches Gottes auf Erden. Das aber ist das Entscheidende.

Wir leben der Überzeugung, dass der Wert oder Unwert unseres Lebenswerkes davon abhängt, wieviel oder wie wenig wir für das Kommen des Reiches Gottes auf der Erde getan haben.

«Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel...»

Wer unseren politischen Kampf um mehr Recht und Gerechtigkeit, um mehr Licht und Liebe in der Welt nicht von hier aus sieht, der weiss nicht, weshalb es Menschen gibt, die scheinbar gegen ihre persönlichen Interessen unerschrockene und freudige Kämpfer in den Reihen einer Minderheit sind.

Wem aber diese Erkenntnis geschenkt wurde, der kann nicht mehr den bequemen Weg ziehen, ruhen und schweigen. Der muss wirken, solange es Tag ist.

Für ihn ist aber auch nicht der Erfolg das Entscheidende. Seine Genugtuung erlebt er im Wirken für das Kommen des Reiches Gottes. Sein Kampf wird, wenn auch auf unendlich kleinem Frontabschnitte, ein Ausschnitt aus dem Riesenringen zwischen Licht und Finsternis in der Welt.

Wenn wir wollen, dass in dem weltweiten Ringen zwischen Christus und dem Kommunismus der Sieg Christi werde, dann gibt es für uns nur einen Weg und diese Möglichkeit: das Wirken für das Kommen des Reiches Gottes auf Erden.

Das ist unser Auftrag. In ihm erhält unser Leben seinen Sinn und seinen Wert über das Grab hinaus. Das ist das Bleibende in ihm.

Gedanken aus der Ansprache Dr. H. Müllers in der Morgenfeier des Jahrestages der Bewegung vom 4. und 5. November 1950 auf dem Mösberg.

*Eine Demokratie ist nicht ein Staat,
in dem sich das Volk wie eine Schafherde benimmt.
In der Demokratie wird die persönliche Freiheit des Denkens
und Handelns eifersüchtig gewahrt.
Darum glaube ich,
dass der Minderheit ein vollkommenes Recht zukommt,
anders zu handeln als die Mehrheit.*

MAHATMA GANDHI